Forni's

**Alpenkräuter**

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werth. Er ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er befördert die Verdauung.
Er regulirt den Magen. Er wirkt auf die Leber.
Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Nervensystem.
Er nährt, stärkt und belebt.

Kurz gesagt, er ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Wir lesen die Kanadischen [illegible] daß oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kostenpreises eintritt.

# Herr Wamslinger und der Krieg

Novellette von Hermann Wagner

Wenn es jemals einen Mann gegeben hat, von dem man ohne Vorbehalt sagen konnte, er ist ein guter Mensch, dann war das Herr Wamslinger — Herr Theodor Julius Wamslinger, Privatier und Hausbesitzer.

Schon damals, als er (der sich nie verheiratet hatte, nicht deshalb, weil er meinte, daß er für eine Frau zu gut sei, sondern im Gegenteil, weil er sich als viel zu schlecht für eine Frau hielt!) — schon damals, meine ich, als er noch seine Großhandlung in Kohlen und Holz betrieb, pflegte seine gleichfalls ledige Schwester Dorothea von ihm zu sagen: „Oh, mein Bruder Theodar — wenn Sie wüßten, was der für ein gutes Herz hat!"

Es gab nicht wenige, die das wußten, und es gab noch viel Wenigere, die das nicht auszunützen versuchten — das gute Herz!

Von dem Gelde des Onkels Theodor studierten Neffen, von dem Gelde des Onkels Theodor bestritten Nichten ihre Mitgift, Herr Theodor war unterstützendes Mitglied zahlreicher Vereine und Herr Theodor war unterstützender Berater Zahlloser, die keinem Vereine angehörten — es sei denn dem Vereine Bedürftiger und Armer.

Herr Wamslinger hatte eine offene Tasche und einen geschlossenen Mund.

Abgesehen davon, daß seine Linke nie wußte, was seine Rechte tat, sprach er schon aus Gründen eines angeborenen Phlegmas nicht darüber.

„Theodor," rief Dorothea aus, „willst Du so lange geben, bis Du selber nichts mehr hast?!"

Aber Herr Wamslinger lächelte nur und meinte: „Ach, Dorotheechen, reden wir nicht davon!"

---

Es gehörte zu den Wesenszügen des phlegmatischen Herrn Wamslinger, daß er alles, was mit Politik zusammenhing, verabscheute — das heißt: nicht verabscheute, denn etwas zu „verabscheuen" war er keineswegs der Mann, aber doch: einfach übersah.

„Politik bekommt meiner Verdauung nicht", sagte er zu Dorothea, und eine schlechte Verdauung stört meine Phlegma."

Er las wohl Zeitungen, aber er las sie nur von hinten und von unten, womit gemeint ist, daß er sich nur für das interessierte, was im Anzeigenteil, unterm Strich und in der Rubrik „Vermischtes" stand.

Die Anzeigen bewirkten, daß er nicht völlig seine Fühlung mit der Außenwelt verlor, der Roman schläferte ihn sanft ein und das „Vermischte" vermittelte ihm, beim Nachmittagskaffee, gelinde, sehr gelinde Beunruhigungen des Geistes, ohne die schließlich Niemand auf dieser Welt völlig auskommt.

„Mein Bruder ist ein Kind," pflegte Dorothea gern zu sagen, „ja, nur ein Kind ist so naiv und so harmlos wie er!"

Und sie hatte nicht unrecht.

---

War es da, alles dies vorausgeschickt, verwunderlich, wenn Herr Wamslinger auch vom Kriege, als er ausbrach, nur insoweit Notiz nahm, daß er etwa sagte: „Nu sowas! Krieg?"

Er, der nie etwas Lautes und Hartes geliebt hatte, liebte den Krieg natürlich erst recht nicht, und er blieb dabei, ihn, der für ihn eine ins ganz Laute und ganz Harte umgesetzte Politik war, einfach zu übersehen.

Da niemand unter seinen Angehörigen war, der an die Front mußte, wurde ihm das nicht schwer: damit, daß er die ersten Seiten seiner Zeitung gelassen überschlug, sie einfach nicht sah, erreichte er sein Ziel vollkommen. In Gasthäuser und in Gesellschaften ging er nicht. Ebenso wie seine Augen blieben daher auch seine Ohren mit allem, was den Krieg betraf, verschont. Und die Kanonen donnerten ja nicht im Lande.

So erlebte allein Herr Wamslinger, während ganze Völker die harte Faust des Krieges zu spüren bekamen, ein Idyll des tiefsten Friedens: er aß gut und reichlich, saß zufrieden in seinem bequemen Lehnstuhl und freute sich im übrigen, brav und rechtschaffen zu sein.

„Die armen dummen Menschen," dachte er höchstens, „warum müssen sie sich zerfleischen?"

---

Und doch entdeckte Herr Wamslinger eines morgens den Krieg und er entdeckte ihn auf höchst sonderbarer Weise auf seinem Frühstückstisch, auf dem er zu seinem großen Erstaunen die über alles geliebte Butter nicht vorfand.

„Dorothea," rief er aus, „wo ist die Butter?"

Ja, wo war die Butter?

Sie war nicht da, weil sie, wie Dorothea erklärte, infolge des Krieges eben knapp geworden war und gerade an diesem Morgen einfach fehlte.

Herr Wamslinger tat sehr beleidigt. „Infolge des Krieges? Dorothea, sei so gut! Was geht mich der Krieg an."

Jawohl, der Krieg ging ihn nicht an, gar nichts ging er ihn an, und er wünschte seine Butter. Die wünscht er, jawohl! Denn er hatte keine Lust, auf sie zu verzichten!

Aber diesmal empörte sich die sanfte Dorothea, die sich bisher noch niemals empört hatte. „Und die Soldaten", fragte sie höhnisch, „die Soldaten im Felde? Haben die Butter?!"

In diesem Augenblicke geschah etwas Sonderbares: Herr Wamslinger stutzte. „Wie, die Soldaten haben keine Butter?"

„Zuweilen nicht einmal Wasser, wenn sie verwundet auf irgend einem Acker liegen", sagte Dorothea mit bösen Augen.

Und sie schlug krachend die Tür hinter sich zu.

„Nicht einmal Wasser?" murmelte Herr Wamslinger vor sich hin.

Zum ersten Male in seinem Leben wollte ihm der Frühstückskaffee nicht schmecken.

Anstatt zu trinken, mußte er grübeln.

Mußte er der Entdeckung nachgrübeln, die er da plötzlich gemacht hatte: daß es vorkommen konnte, daß todkranke Menschen nicht einmal einen Tropfen Wasser hatten!

Und Herr Wamslinger war sehr rot.

---

So geschah es, daß Herr Wamslinger dem Kriege, dem er Augen und Ohren verschlossen hatte, das Herz öffnen mußte.

Welche Folgen das hatte, dürfte man unschwer vermuten, nachdem über die Art des Wamslingerschen Herzens am Anfang das Nötige gesagt worden ist.

Dorothea hatte von diesem Tage an häufig auf der Post aufzugeben — Pakete, die mitunter auch die zuweilen knapp gewordene Butter enthielten, nebst manchem anderen, versteht sich.

Diese Pakete marschierten an die Front, in den Krieg.

Und Herr Wamslinger kommandierte.

**Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von**

**Geflügel**

und unter großer deutscher Anleitung, daß einzelne Euch dieses Jahr zeigt Ihnen, daß „Anker" und „Invicta" Zu Eiern und Brut sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die Leistungen

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtapparate. Seit 31 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; haben eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Neueste Kataloge werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Nennen Sie Nebenst über unsere wunderbare Chronik eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die preisunterbietende Welle des Geflügelzüchtens für Stadt- oder Landbewohner. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser reicher deutscher Katalog erklärt auch viele verschiedene Sorten außerordentlich hart- und Eierergiebigkeit und Brutleistung, sowie eine Bedarfsartikel für Geflügelzüchter. Deutsches Buch „Richtige Fütterung Lieber Kühen, Hühner, Gänse und Truthühner" 29 Cents

$7.50 aufwärts

Des Moines Incubator Co.
497 Second Str. Des Moines, Iowa.

SANTAL CAPSULES MIDY

Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebe oder Einspritzungen, heilen in 24 Stunden bisherigen Krankheiten ohne Belästigungen. Überall erhältlich. MIDY

## Französisches Unterseeboot sinkt österreichisches Schiff

Rom, 17. Jan. — Ein französisches Unterseeboot hat am 14. Januar in der Nähe des dalmatischen Archipels ein österreichisches Schiff torpediert, so heißt es in einer heute von der französischen Admiralität herausgegebenen amtlichen Bekanntmachung. Das Unterseeboot wurde von einem österreichischen Aeroplan erfolglos angegriffen.

Am 15. Januar wurde von Wien berichtet, daß der österreichische Passagierdampfer „Sasaero" an der Küste von Zentral-Dalmatien torpediert worden sei, und daß 26 Personen ihr Leben verloren hätten.

## Erkennen Polen vorläufig nicht als Königreich an

London. — Aus Krakau wird gemeldet, daß Cass, der amerikanische Generalkonsul in Warschau, allen neutralen Konsuln mitgeteilt habe, er habe von ihrer Regierung die Anweisung erhalten, das Königreich Polen nicht vor Ende des Krieges anzuerkennen.

**Umsonst an Bruchleidende**

**5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten**

**Nicht notwendig Ihr Leben lang nutzlose Bruchbänder zu tragen**

Dieses freigebige Anerbieten mit der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang" wirkenden Methode, ohne gebraucht werden soll, um die erschlafften Muskeln zu stärken, und wodurch die schwere Bruchbänder und die Notwendigkeit einer gefährlichen Operation abzuschaffen.

Nichts zu zahlen.

5000 Leidenden, welche schreiben, wird eine genügende Quantität Plapao umsonst angesandt, um sie zu befriedigen, es einer kranken Probe zu unterwerfen. Für diese Probe PLAPAO wird keine Bezahlung verlangt, weder jetzt, noch später.

Haben Sie auf mit dem Bruchbande.

Jawohl, werden Sie auf damit, denn Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß es nur ein falscher Beiten an einer fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit unterwühlt, weil es den Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also weiterhin tragen? Es gibt eine bessere Art, und Sie können dies jetzt kostenlos erproben.

Für doppelten Zweck gebraucht.

Erstens: Der erste und wichtigste Zweck der PLAPAO-PADS besteht in beständigem Anreizen an die erschlafften Muskeln der PLAPAO genannten Medizin, welche zusammenziehender Natur ist, und zusammen mit den Ingredienzien in der Medizinalmasse Ernährung des Muskelgewebes beabsichtigt, um auf diese Stelle die Muskeln zu stärken und in ihre normale Stärke und Elastizität zurückzuverlegen. Dann, und nur dann können Sie erwarten, daß der Bruch verschwinde.

Zweitens: Da sie selbstanhaftend gemacht sind, absichtlich, um das Pulver am Rutschen zu verhindern, haben sie so also als ein wichtiges Adjunkt beim Zurückhalten von Brüchen bewährt, welche ein Bruchband nicht halten kann.

Hunderte Leute, alte und junge, stellen Ihnen vor einem zum Abnehmen des Glücks berechtigten Beweis ein, und schwören, daß die PLAPAO-PADS ihren Bruch heilten — in manchen Fällen die schlimmsten Arten — welche schon lange Zeit bestanden.

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des PLAPAO PAD-Systems der Behandlung besteht in der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche es nimmt, zur Resultate zu erzielen.

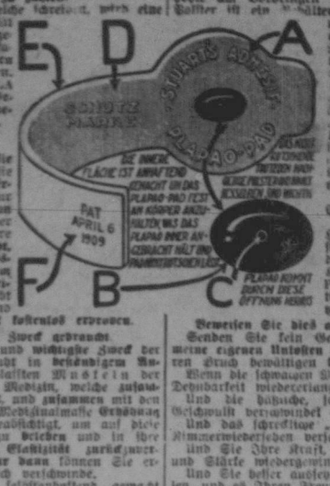
Dies kommt davon weil die Wirkung unausgesetzt ist, — Tag und Nacht lang, während der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, keine Unpäßlichkeit, keinen Schmerz. Dennoch, mag man schlafen oder wachen, arbeiten oder ruhen, wirkt dieses wunderbare Mittel unsichtbar den Unterleibsmuskeln neues Leben und Kraft ein, deren sie bedürfen, um ihren naturgemäßen Zwecke des Zurückhaltens der Eingeweide ohne die unsichtbare Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger Vorrichtung zu dienen.

Erklärung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf welchem die Wirkung der PLAPAO-PADS beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustration, und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das PLAPAO-PAD wird aus hartem biegsamem Material „E" angefertigt, welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des Körpers übereinzustimmen, und vollständig bequem zu tragen sein. Dessen innere Fläche ist anhaftend (ähnlich, aber dennoch sehr verschieden von einem Heftpflaster) — um das Pulver „B" am Rutschen zu verhindern.




„A" ist das erweiterte Ende des PLAPAO-PADS, welches über den abstehenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B" ist das entsprechend geformte Pulver, dessen Anwendungen ist, daß es die Bruchöffnung versperre und den Zutritt der Bauchhöhle am Vordringen verhindere. In dem Pulver ist ein Schwämmchen. In diesen Schwämmchen wird eine wunderbare absorbierende, astringierende Medikation gehen. Sobald diese Medikation durch die Körperwärme aufgelöst wird, entweicht sie durch die kleine Öffnung „C" und wird durch die Poren der Haut aufgenommen, um die geschwächten Muskeln zu stärken und die Dehnung zu schützen.

„D" ist das lange Ende des PLAPAO-Pads, welches über den Hüftknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüstes dem PLAPAO-PAD die nötige Festigkeit und Stütze verleihe.

Beweisen Sie dies auf meine Unkosten.

Senden Sie kein Geld. Ich will es auf meine eigenen Unkosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Wenn die schwachen Muskeln ihre Kraft und Dehnbarkeit wiedererlangen —

Und die häßliche, schmerzende, gefährliche Geschwulst verschwindet —

Und das schreckliche „stehende" Gefühl am Nimmerwiedersehen verschwunden ist —

Und Sie Ihre Kraft, Lebhaftigkeit, Energie und Stärke wiedergewinnen, —

Und Sie besser aussehen und sich besser fühlen, und es Ihren Freunden auffällt, daß Sie besser aussehen,

Dann werden Sie wissen, daß Ihr Bruch überwunden ist, und Sie werden mir wenigstens dafür danken, weil ich so in Sie drang, diese wunderbare freie Probe jetzt anzunehmen.

Senden Sie heute um die freie Probe.

Versuchen Sie versünnich deren Wert. Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe PLAPAO kostet Sie gar nichts, dennoch mag es Ihnen Wiedererwerbung Ihrer Gesundheit bringen, was mehr weil ist als wie viel Gold. Nehmen Sie diese freie „Probe" heute an und Sie werden, solange wie leben froh sein, weil Sie diese Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte, oder füllen Sie den Coupon aus, und Sie werden per Retourpost die freie Probe PLAPAO empfangen mit einem Geschenkexemplare des 48 Seiten Buches des Herrn Stuart über Bruch, welches vollständige Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nebst Goldmedaille, und in Paris Diplom nebst 1. Preis zugesprochen wurde, welches jeder, der an diesem schrecklichen Gebrechen leidet, lesen sollte.

5,000 Leser können diese freie Probe erhalten. Die Nachfrage wird gewiß groß sein. Um Enttäuschung zu vermeiden, schreiben Sie sofort.

Senden Sie Coupon heute an
PLAPAO LABORATORIES, Inc.,
Block 1285 St. Louis, Mo.
für freie Probe PLAPAO und Buch über Bruch.

Name .....

Adresse .....

Wendende Post wird freie Probe „PLAPAO" bringen.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man stets den Courier

# Zur Unterhaltung und Belehrung

## Trost

Von Louise Westphalen

Wenn dich schweres Leid getroffen,
Wenn deines Glückes Traum zerrann,
Wenn dir sank dein liebstes Hoffen,
Stehe fest und mutig dann,
Beug' das Haupt nicht zaghaft nieder,
Dir auch blüht die Hoffnung wieder,
Gott wird's führen wohl hinaus.
Harre aus!

Wenn wie in nordischen Ungewittern
Stolz und stark der Eichenbaum steht,
Wenn ein scheues, banges Zittern
Durch den Hain, die Fluren geht,
So mußt du dein Schicksal tragen,
In den Unglücks trüben Tagen,
In der Sorge Sturmgebraus.
Harre aus!

Will sich's nie zum Bessern wenden,
Bleibt dein Sein in Nacht gehüllt,
Einmal wird dein Leiden enden
Und dein Sehnen wird erfüllt.
Trägst du noch so schwer auf Erden,
Süße Ruhe wird dir werden
Einst im kleinen, stillen Haus.
Harre aus!

## Onkel Förster

Erzählung von K. W.

(Schluß.)

In der Mittagsstunde dieses Tages sitzt der Förster Frauenlieb in seinem Bette: neben ihm der Henner Mohme. Der alte Mann liebkoste die Hände des Kindes: „Du bleibst bei mir, ganz — für immer bei mir, nicht wahr, mein Junge? Du sollst mein Vermögen erben, sollst dich fühlen, als wärst du mein Kind! Willst du, mein Bub? Willst duft" „Ja, lieber Onkel, aber mein Vater —?" „Mit deinem Vater will ich heute noch sprechen." „Willst du ihn anzeigen?" „Soll ich?" Die Augen des Knaben werden feucht, — wie eine flehende Bitte leuchtet es Frauenlieb daraus entgegen. „Soll ich ihn anzeigen?" „Nein." „Und du bleibst bei mir?" „Ja. Immer. Aber zu meiner Schwester darf ich doch mal gehen?" „Gewiß darfst du! Zu deinen Eltern auch." Frauenlieb hat seine vorgesetzte Behörde von dem Vorgefallenen benachrichtigt. Zwei Förster betreten soeben die Kammer. Frauenlieb ruft ihnen entgegen: „Meine Herren, haben Sie schon mal einige Stunden in meinem Ameisennest gesessen? Nein? Dann haben Sie auch keine Ahnung, was für ein Wohlbehagen das ist. — Gott möge Sie davor bewahren: ich werde wohl einen Knacks davon zurückbehalten. — Zunächst müssen Sie also den Reiseler und den Pechfranz festnehmen! Bringen Sie die Lumpenkerle hier vor mein Bett. Möchte nämlich als — Geist fungieren!" Die Förster machen sich auf den Weg zu Reiseler; dieser sitzt in seiner Wohnung und liest in einer Zeitung, als die Förster eintreten.

„Na, was soll — —" „Sie haben uns zu folgen; stehen Sie auf!" Reiseler gehorcht; er mag wohl einsehen daß jedes Weigern nutzlos ist. Mit schlotternden Knien geht er zwischen den beiden Beamten, dem Hause des Gendarmen entgegen." „Herr Wachtmeister, dieser Mann wird zu Förster Frauenlieb geführt. Er ist als Gefangener zu betrachten." Nun gehen die Förster in die Wohnung des Pechfranz, dieser kommt durch die Hintertür des Hauses, und als er die Förster sieht, will er denselben Weg zurückgehen, den er gekommen ist. Doch schon haben die Förster sich seiner bemächtigt. „Nun, Pechfranz? Merkt wohl, was jetzt kommen soll? Vorwärts! Nicht gemurkst! zum Forsthause." Der Reiseler steht bereits vor Frauenlieb, als die Förster den Pechfranz bringen. „Na, Pechfranz, wie ist es nun? Jetzt kommt das Zappeln an Euch! Ihr Galgenstricke! Ihr Lumpen! Diesmal geht es so leicht nicht ab. Schämt ihr euch nicht, daß ihr einen alten Mann solche Qualen bereitet? Pfui! Seid ihr auch Menschen? Raus mit euch, raus!" Frauenlieb hat an den Schorschel einen Brief geschickt Gegen Abend kommt der Schorschel im Forsthause an. Er hat von der Festnahme seiner Kumpane gehört und, weil er dem Frieden nicht traut, wartet er bis zum Abend. Daß es sein Kind, sein Henner ist, der Frauenlieb gerettet hat, darüber ist er von letzterem aufgeklärt worden. Mit niedergeschlagenen Augen betritt er die Kammer des Försters. „Wie der Kerl dasteht! Wagt nicht die Augen aufzuschlagen! Solch einen Kerl muß man nun schonen und vor Strafe bewahren!" Mohme horcht auf. „Also, dein Henner hat mich gerettet; damit halte ich deine Schuld für abgetragen. Deinem Kinde hast du das zu danken. — Nun habe ich eine Bedingung: Dein Henner ist ein prächtiger Junge, es kann etwas Tüchtiges aus ihm werden. Allerdings, er muß in gute Obhut. Ich habe den Henner von ganzem Herzen lieb; ich will ihn annehmen und ihn zu meinem Erben einsetzen, — gib mir den Jungen! — Du gehst in eine Großstadt und nimmst in einer Fabrik Arbeit und versuchst, ein ordentlicher Mensch zu werden! — Alles in allem: gehst du auf meinen Vorschlag ein, dein Schaden ist es nicht. Einverstanden?" „Herr Förster, ich will auf den Vorschlag eingehen!" „Dann ist es gut. — Von einer Anzeige will ich absehen. — Morgen sprechen wir weiter über die Sache."

* * *

Vierzehn Tage später! Förster Frauenlieb, der die Schrecknisse jener Nacht überwunden hat, geht am Schulgebäude auf und ab. Soeben beginnt es zu läuten, — es ist Pause. „Onkel Forster! Onkel Forster!" erschallt auch heute der Ruf. „Beinah' hätte ich es nicht mehr erlebt," sagte Frauenlieb. „Derjenige aber, dem ich mein Leben verdanke — —" „Vater! Vater!" „Mein lieber Bub!" Die Arme des Onkels Förster umschlingen die Gestalt des sich an ihn schmiegenden Knaben. Aber auch die anderen Kinder umringen den Förster und wieder fliegen Aepfel, Nüsse und Tannenzapfen durch die Luft. Der Lehrer kommt hinzu und sagt laut: „Wißt Ihr auch, wem Ihr es zu verdanken habt, daß der Onkel Förster Euch diese Freude bereiten kann? dem tapferen Henner Mohme. An dem nehmt Euch ein Beispiel!" Der Förster bereute nicht, die Sache so zum Austrag gebracht zu haben. Der Henner ist in der Tat ein prächtiger Junge, der sich voll und ganz an ihn anschmiegt. Der Reiseler und der Pechfranz sind zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden. Am Weihnachtsabend steht Henner unter einem schönen, hohen Tannenbaume. Das Christkind hat viel schöne Sachen gebracht, welche einen erstaunten Ausdruck auf des Knaben vor Freude geröteten Gesicht zaubern. Auf Henners Bitte hin hat auch seine Schwester Liese einen Korb mit Spielsachen und Kuchen bekommen. Nach der Bescherung sitzt Frauenlieb in einem Lehnstuhle und sieht feuchten Auges zu dem im Lichterglanz strahlenden Baume auf; eine schmale Kinderhand stiehlt sich in die seine, auf welche ein warmes Kindermäulchen einen zärtlichen Kuß drückt: „Vater, ich danke Euch!" „Ich dir auch, mein Jüngelchen! In meinem Leben vergeß' ich's nicht!"

## Krankenbesuche

Wenn jemand der uns nahe steht, sei es einer aus der Familie, ein Nachbar oder Berufsgenosse, krank wird, ist es uns ein Bedürfnis, ihm unsere Teilnahme an seinem Leiden, unser Mitgefühl zu zeigen. Und mit Ungeduld und Freude sieht der Kranke, der aus seinem Verkehrskreise, seiner gewohnten Tätigkeit und Lebensweise herausgerissen worden ist, diesen Besuchen entgegen.

Wie oft aber wird die Freude an dem Besuch durch das unvernünftige Benehmen des Besuchers in Qual für den Kranken umgewandelt!

Da wird am Bette des vielleicht Schwerkranken laut geredet und gelacht; während doch jedes laute Wort, jedes ungewohnte Geräusch dem Leidenden unangenehm ist. Oder es wird geklagt und geweint: „Nein, wie siehst du aus! Wie blaß und mager du geworden bist! Wie tief deine Augen liegen! Ich hätte dich kaum erkannt!" Und Kinder werden mitgenommen, die, wenn noch so artig, immer Unruhe verursachen. Bei Besuchen im Krankenhause meinen viele die zwei, drei Stunden Besuchszeit gründlich ausnützen zu müssen, und unbekümmert darum, ob der Kranke Zeichen von Ermüdung gibt, harren sie am Bette aus, bis die große Glocke, die zum Aufbruch mahnt, durch Säle und Gänge schallt. Ja, es scheint fast, als ob sie gerade durch dieses Ausharren bis zur letzten Minute ein Gefühl der inneren Befriedigung, ihre Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben, mit nach Hause nehmen.

Das richtige Verhalten am Krankenbette ist nicht leicht zu treffen. Mit gutem Willen allein ist's nicht getan. Es gehören dazu nicht nur Erfahrung und Klugheit, sondern auch warmes Mitgefühl, die Fähigkeit, sich in die Lage anderer zu versetzen, Geduld, Takt und Selbstbeherrschung. Die erste Hauptfrage aber sollte sein: Ist es überhaupt angebracht, diesen oder jenen Kranken zu besuchen?

Es gibt Zustände, bei denen jeder Besuch geradezu schädlich ist, indem die geringste körperliche Bewegung oder seelische Erregung, wie sie auch beim vorsichtigsten Besuche unvermeidlich ist, eine Gefahr für den Kranken bedeutet.

Andererseits gibt es aber auch Fälle, wo für den Besucher Gefahr entstehen kann, nämlich bei ansteckenden Krankheiten. Man findet bei diesen oft entweder übertriebene Aengstlichkeit oder unverantwortlichen Leichtsinn. Wer ängstlich ist, sollte solche Besuche ganz unterlassen. Im übrigen aber wird bei vernünftigem Verhalten ein Besuch auch bei ansteckenden Krankheiten meist keine schlimmen Folgen haben. Immerhin richte man solche Besuche möglichst kurz ein; man vermeide, soweit es angeht, Berührungen mit dem Kranken, ohne ihn durch offenkundige Scheu und taktlose Zurückhaltung zu verletzen. Nach Verlassen des Krankenzimmers suche man durch Waschen, Kleiderwechsel und durch Unterlassung anderer Besuche der Gefahr der Uebertretung vorzubeugen. Auch sollte man keine Kranken besuchen, solange man selber mit einem ansteckenden Leiden, sei es noch so unschuldiger Art, behaftet ist. Kranke sind für alle Ansteckungen viel leichter empfänglich, als Gesunde.

Man besucht einen Kranken nicht gern mit leeren Händen. Aber was soll man ihm mitnehmen? Blumen sind mit Recht beliebt: sie bringen ein wenig fröhlichen, lachenden Sonnenschein an das trübselige Krankenlager. Große Vorsicht verlangt das Mitbringen von Eßwaren. Zwar werden in den größeren Krankenhäusern die verheißungsvollen Pakete der Besuchenden am Eingange untersucht. Doch wer kann in die Tiefen aller Taschen gucken? — Mancher Rückfall, ja Todesfall ist schon durch das unvernünftige Mitbringen von „Stärkungsmitteln" verschuldet worden.

Im geistigen Verkehr mit den Kranken verdient noch die Tatsache Beachtung, daß jedes körperliche Leiden mindestens eine gewisse Nervosität zur Folge hat. Sonderlichkeiten, Eigensinn, Gereiztheit sind deshalb milder zu beurteilen, als bei einem Gesunden. Bei manchen Kranken bildet sich ausgesprochene Selbstsucht aus; sie sprechen nur von sich und ihrer Krankheit und empfinden es fast als anmaßend, daß der Besucher auch von andern Dingen redet. Sie lechzen förmlich nach Bemitleidung und Anteilnahme. Bis zu einem gewissen Grade muß man dem Kranken in seinen Wünschen und Gemütsstimmungen entgegenkommen. Wo sie indessen ihn selbst schädigen, indem sie zu Tiefsinn und Schwermut ausarten können, muß man versuchen, ihn durch harmlose, angenehme Erzählungen auf andere Gedanken zu bringen.

Ein Fehler, der häufig bei Krankenbesuchen gemacht wird, ist der, sich in die Verordnungen des Arztes einzumischen, andere Kuren vorzuschlagen und so dem Kranken das Vertrauen zu seinen Pflegern zu nehmen. Wohl ist es verständlich, daß viele Besucher das Bedürfnis haben, auch ihrerseits durch eine Erfahrungen an der Heilung des kranken Freundes mitzuarbeiten. Aber sie sollten nicht vergessen, daß sie eben nur Laien sind und mit dem besten Willen den menschlichen Körper nicht so gut kennen können wie der Arzt, der jahrelang in ernstem Studium dessen Tätigkeit und Heilung erlernt. Wer dem Kranken das Vertrauen zu seinem Arzt nimmt, ladet dadurch eine große Verantwortung auf sich, und in vielen Fällen wird er die beginnende Genesung geradezu hemmen.

Bei aufmerksamem, vernünftigem Verhalten kann der Besuch am Krankenlager nicht nur zum Segen des Kranken, sondern auch des Besuchenden werden. Das „Gedenke des Todes", das in unsichtbaren Buchstaben über dem Bette jedes Schwerkranken steht, bringt uns oft zum Besinnen auf uns selbst und lehrt uns das große Gut, das wir in der Gesundheit besitzen, erst recht und dann erst erkennen.

## Eine Umwälzung des Familienlebens.

Unter dem Titel „Das Allgemeine Ziel" ist unlängst in München ein von einer deutschen Frau verfaßtes Werk erschienen, das sich mit der Frauenfrage beschäftigt und viel neue Ansichte enthält. Das Buch ist reich an Paradoxen; aber auch derjenige, der nicht der Verfasserin in alle Konsequenzen ihrer Anschauung zu folgen geneigt ist, wird finden daß hier viele gesunde Ansichten ausgesprochen werden, die von dem Landesüblichen abweichen, und daß die Verfasserin auch goldene Rücksichtslosigkeiten nicht scheut, um das zu sagen, was sie für die Wahrheit hält. In allererster Linie ist schon interessant, wie sie offenbar den Titel ihres Buches aufgefaßt wissen will. Sie sieht den Grund der meisten Hemmungen für den Fortschritt der Frauenbewegung in dem Allzuweiblichen der Erziehung der Mädchen. Vielleicht eines der hübschesten Kapitel ist es, wo sie mit viel Feinheit nachzuweisen versucht, welchen Schaden für die Entwicklung der weiblichen Psyche die als ursprünglichstes und nicht auszutilgendes, sozusagen ewiges Mädchenspielzeug von aller Welt betrachtete Puppe bedeutet. Die Verfasserin zeigt, daß mit der Puppe der gewaltige Unterschied zwischen der Mädchen- und Knabenerziehung beginnt. Des Knaben Spielzeug gewährt die Möglichkeit des Auseinandernehmens und Zusammensetzens, regt zu geistiger Arbeit an, macht in seiner Mannigfaltigkeit mit allem technischen Fortschritt bekannt, vermittelt sozusagen schon ein kindliches Weltbild; während die Puppe, selbst eine Nachahmung des kleinen Mädchens, nicht viel mehr gestattet, als eine Nachahmung eben der Bedürfnisse durch die Mutter in der Häuslichkeit, und schließt so das Kind von vornherein in einen engen Gesichtskreis ein.

Rücksichtslos zerstört die Verfasserin die Legende von den mütterlichen Instinkten im Spiel mit der Puppe. Sie sieht eher eine Quelle der Eitelkeit u. Aeußerlichkeit in diesem Spiel überhaupt mit dem mütterlichen Instinkt geht sie recht unsanft um; sie möchte am liebsten die Mutter ausschalten aus der Erziehung der Töchter, sie ist deshalb eine Gegnerin auch der weiblichen Lehrkräfte, sie erblickt in der ganzen heutigen Mädchenerziehung trotz aller neuen Berufsmöglichkeiten nichts als die Fortsetzung der alten haustöchterlichen Tradition, und sie weist darauf hin, daß das Mädchen ohne zu zögern den Beruf verläßt, um zu heiraten. Eine berufliche Gleichstellung der Frau mit dem Manne sieht sie nur dann in Erfüllung gehen, wenn von Grund auf nicht nur die Erziehung, sondern auch die Ehe reformiert wird. In der heutigen Ehe, meint sie, kann die Frau weder die Geliebte des Mannes bleiben, noch seine beste Freundin sein. Zwischen Mann und Frau herrsch ein gegenseitiges Nichtverstehen bezüglich ihrer Persönlichkeit, ihrer Arbeiten und ihrer Sorgen. Die Erziehung hat eben die Frauen und Männer völlig gesondert. Die Frau achtet im Durchschnitt den Beruf des Mannes viel zu wenig hoch und er anderseits hat kein Verständnis für die große Arbeitsleistung einer Hausfrau. Allerdings unter dieser Arbeitsleistung der Hausfrau verkleinert sich immer mehr der Horizont der Frau, die Ueberbürdung mit häuslichen Pflichten, die Ratlosigkeit der Wirtschaftsführung macht die Frau wieder geeignet zu einer guten Mutter, die den Regungen der Kindesseele die nötige Aufmerksamkeit und Liebe entgegenbringen müßte.

Zur Sanierung aller dieser Umstände stellt die Verfasserin ein Zukunftsbild dar, das die Frau entlastet zeigt von der Sorge um die Kinder und von der Sorge um die Hauswirtschaft, die Kinder wieder losgelöst von dem allzugroßen, allzu weiblichen Einfluß der Mutter. Und trotzdem glaubt die Verfasserin, daß in dieser neuen Welt, in der die Kinder in Kinderheimen aufgezogen werden und nur abends zu den Eltern zurückkehren, in der der gemeinsame Haushalt mehrerer Familien in einem Hause die Wirtschaft vereinfacht, sodaß Mann und Frau ungehindert ihrem Berufe nachgehen können, die Frau ebenso vollständig vom Berufe erfüllt und ihn erfüllend wie der Mann, die Idealform glücklicher Ehen mit blühenden Kindern zu finden sein wird.

## Im Verklingen.

Von Julius Havemann.

Ueber den Weiten war es so stumm
Leise gingen die Wächter um;
Alles war Ruhe, alles Schlaf,
Von den hohen Zypressen traf,
Von den düstern,
Kaum meine Träume ein dunkles Flüstern.

Leise gingen die Wächter, leis'
Auf dem Kiesweg — immer im Kreis —
Nah bis fern — durch Kreuz und Stein
Huschte aus Blauem ein Wind herein
Wie im Verseh'n.
Schlug jetzt atemlos auf den Zeh'n.

Und auf der Gräber schwarzem Grund
Lagen die Blumen und Kränze bunt;
Am Mausoleum die hundert Jahr
Träumte ein mächtiges Blutbuchenpaar.
Träume nach
Rollender Schritte eintönigem Schlag.

Und ich mit ihrem dunklen Ohr
Lauschte durch wehenden Purpurflor
Leisem Kommen und meinem Gehn.
Tah die Sonnenfäden wehn,
Und mein Schritt
Zog mein Leben verklingend mit.

## Pech eines Dichters.

„Mir träumte neulich,